

Die SAMW im Spiegel 1

Editorial 2

Kommentare von Prof. Helmut Denk
und Prof. Philippe U. Heitz 5

Workshop «Medical Humanities» 6

Workshop zur Aus- und Weiterbildung
in Wissenschaftlicher Integrität 6

Frauenfreundliche Evaluationskriterien
in der Wissenschaft 6

Förderprogramm «Versorgungs-
forschung im Gesundheitswesen» 7

RL «Abgrenzung von Standardtherapie
und experimenteller Therapie» 7

Stellungnahme zum Gesundheits-
berufegesetz 8

Intensivierte internationale Kontakte
der SAMW 8

Agenda 8



Die SAMW im Spiegel

Die Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften (SAMW) liess sich 2013 evaluieren. Hintergrund war die geplante engere Zusammenarbeit mit den anderen wissenschaftlichen Akademien der Schweiz. Das Evaluationsergebnis ist sehr positiv ausgefallen: Struktur und Führung der SAMW haben sich bewährt, die Qualität der Leistungen wurde als hoch bewertet und die Bekanntheit der Akademie positiv beurteilt. Kritik formuliert die Evaluation an der hohen Arbeitslast von Präsident und Generalsekretariat sowie der Zusammensetzung von Senat und Vorstand. Optimierungspotenzial liege ferner bei der Früherkennung von neuen Themen und der Bekanntheit einzelner Leistungen der SAMW. Verantwortlich für die Evaluation waren Dr. Stefan Rieder, Olivier Dolder, MA Public Management and Policy, sowie Dipl. Soz. Milena Iselin von Interface in Luzern; im nachfolgenden Beitrag fassen sie die wichtigsten Ergebnisse der Evaluation zusammen.

Für die SAMW war 2013 ein günstiger Zeitpunkt für eine Evaluation: Die Schaffung von Klarheit bezüglich der eigenen Stärken und Schwächen vereinfacht das geplante engere Zusammengehen mit den anderen Akademien. Zudem können die nun vorliegenden Evaluationsergebnisse in die nächste Mehrjahresplanung einfließen.

Mit der Evaluation beauftragt wurde Interface Politikstudien Forschung Beratung in Luzern. Das Evaluationsteam hatte zwei Ziele zu erreichen: Einerseits sollten die Organisation, die Leistungen sowie die Wirkungen der SAMW bei ihren Anspruchsgruppen bewertet werden; andererseits waren Empfehlungen auf operativer und strategischer Ebene zu formulieren. Besondere Bedeutung kam dabei Empfehlungen im Hinblick auf eine künftig stärkere Einbindung der SAMW in die Akademien Schweiz zu.

Die Evaluation untersuchte fünf Bereiche: die Organisation der SAMW, die erbrachten Leistungen, die Zusammenarbeit der Akademie mit Dritten, die Wirkungen der SAMW bei ihren Anspruchsgruppen und die zukünftige strategische Ausrichtung der SAMW.

Für die Evaluation kamen erstens qualitative, leitfadengestützte Interviews zum Einsatz. Zweitens wurde eine Online-Befragung bei den wichtigsten Anspruchsgruppen der SAMW (Praktizierende Ärzte/Ärztinnen, Forschende, Spitalapotheker/-innen, Pflegewissenschaftler/-innen und Politiker/-innen) durchgeführt. Insgesamt nahmen 1125 Personen an der Befragung teil. Drittens wurde ein Peer-Review organisiert, in dessen Verlauf vier unabhängige Experten aus dem In- und Ausland die Ziele, die Organisation, die Leistungen und die Wirkungen der SAMW bewerteten (vgl. dazu auch die Beiträge von Prof. Philipp U. Heitz und Prof. Helmut Denk in dieser Ausgabe).



Prof. Peter Meier-Abt,
Präsident

Die SAMW ist (fast) fit für die Zukunft

Seit 1943 waltet die SAMW als Brückenbauerin zwischen Wissenschaft und Gesellschaft. Sie hat dies mit beachtlichem und in einigen Bereichen (z.B. Medizinethik) gar überragendem Erfolg getan. Das 70-ste Jubiläumsjahr (2013) durfte deshalb sicher zu Recht gefeiert werden. Doch ebenso berechtigt war die Frage nach der aktuellen «Fitness» und der Zukunftstauglichkeit der SAMW. Deshalb veranlasste der Vorstand eine Evaluation von Organisation, Leistungen und fachlicher Autorität der SAMW aus nationaler (Umfrage bei Anspruchsgruppen) und internationaler (Expertengremium) Sicht. Die Resultate der Evaluation sind Gegenstand des Schwerpunktartikels und der Expertenkommentare dieses Bulletins; und sie können sich sehen lassen.

Der SAMW wird ein hohes Mass an fachlicher Autorität, kompetente Leistungen in aktuell wichtigen Themenbereichen und eine effiziente bzw. schlanke Arbeitsorganisation bescheinigt. Natürlich wussten wir auf Grund der regelmässigen Feedbacks schon zuvor, dass die

Leistungen der SAMW nicht generell schlecht sein konnten. Aber um Lob und Kritik objektiver einschätzen, bestehende Defizite klarer erkennen und Massnahmen für Verbesserungen einleiten zu können, ist (wie bei allen Organisationen) eine systematische und möglichst neutrale Beurteilung von Aussen doch äusserst hilfreich. Dies wird durch die konkreten Empfehlungen der Evaluation eindrücklich bestätigt. Die SAMW ist fast, aber eben nicht ganz fit für die Zukunft. Es gibt ein paar Schwachstellen, die behoben werden müssen, damit die SAMW die grossen Herausforderungen der Medizin der Zukunft aktiv mitgestalten bzw. meistern kann.

Verschiedene Empfehlungen sind einleuchtend und werden vom Vorstand dem Senat auch zur Umsetzung vorgeschlagen. Dazu einige Beispiele: A) Der Frauenanteil im Senat soll sukzessive auf 25% erhöht werden. B) Die Schaffung einer «Jungen Akademie» soll innerhalb der Akademien der Wissenschaften Schweiz vertieft geprüft werden. C) Innerhalb des Vorstandes soll ein Präsidium mit 5–6 Mitgliedern (PräsidentIn, ZEK-PräsidentIn, 2–3 VizepräsidentInnen, GeneralsekretärIn) geschaffen werden. Jedes Präsidiumsmitglied hat einen eigenen Verantwortungsbereich wie z.B. Medizinethik, Nachwuchsförderung, Leitung eines «Think Tank» zur Früherkennung von gesellschaftlich und akademisch relevanten Wissensthemen oder nationale und internationale Vernetzung. D) Aufwand und Leistungen der Präsidiumsmitglieder sollen finanziell angemessen abgegolten werden. E) Das aktuelle Leistungsportfolio soll überprüft und nach

Möglichkeit verschlankt werden. F) Die Kommunikation mit den Anspruchsgruppen und der Öffentlichkeit soll neu konzipiert und verbessert werden. G) Die Zusammenarbeit mit in- und ausländischen akademischen Institutionen soll verstärkt werden. Hier hat die SAMW bereits erste Kontakte mit der schweiz. Rektorenkonferenz (CRUS) geknüpft. Zudem ist sie neu dem «Interacademy Medical Panel» (IAMP) beigetreten, und ihre Aufnahme in die «Federation of European Academies of Medicine» (FEAM) steht kurz bevor. H) Ein gender-gerechtes Nachwuchsförderkonzept soll für alle Bereiche der medizinischen Wissenschaften, insbesondere für die klinische Forschung, erarbeitet und in Zusammenarbeit mit den einschlägigen Institutionen (z.B. SNF, Hochschulen, private Forschungsinstitutionen) in die Praxis umgesetzt werden. Und I) Die SAMW unterstützt die weitere Stärkung des Verbundes der «Akademien der Wissenschaften Schweiz», achtet aber gleichzeitig darauf, dass ihre fachspezifische Eigenständigkeit möglichst bewahrt bleibt. Dies sind anspruchsvolle und keineswegs nur angenehme Massnahmen. Ihre schrittweise Umsetzung ist aber empfehlenswert, wenn die SAMW anstehende und zukünftige, teilweise hochkomplexe Projekte (z.B. Umsetzung der Roadmap «Ein nachhaltiges Gesundheitssystem für die Schweiz»; nationales Konzept «Systemmedizin» bzw. «Personalized Health») erfolgreich durchführen will. Wir danken dem Evaluationsteam und den Experten für ihre hervorragende Arbeit zu Gunsten einer erfolgreichen Zukunftsgestaltung der SAMW.

Im Folgenden werden die wichtigsten Ergebnisse der Evaluation vorgestellt. Der vollständige Evaluationsbericht findet sich unter www.samw.ch/de/Publikationen/Evaluation.html.

Beurteilung der Organisation

Das Ergebnis bezüglich Organisationsstruktur und Führung der SAMW fällt positiv aus: Die Akademie verfügt über eine angemessene Organisationsstruktur. Die Führung durch den Präsidenten, den Vorstand und das Generalsekretariat wurde von den Experten des Peer-Reviews ausdrücklich gelobt. Weiter können die Zusammenarbeit und die Funktionsweise der verschiedenen Gremien als organisatorische Stärke der SAMW bezeichnet werden.

Das Milizprinzip, welches für die Vorstands- und Kommissionsarbeit gilt, kann aus folgenden Gründen als sinnvoll beurteilt werden: Es ermöglicht den Einbezug von motivierten Personen und stellt den Praxisbezug der Akademie sicher; zudem macht es gewisse Leistungen finanzierbar und somit überhaupt erst möglich.

Trotz positiver Gesamtbeurteilung weist die Evaluation auch auf organisatorische Schwachstellen hin: Die Arbeitslast des Generalsekretariats und des Präsidenten liegt an der oberen Grenze. Dem Senat fehlt es sowohl an jungen als auch an weiblichen Mitgliedern; zu kritisieren ist auch die Mitgliedschaft von Institutionsvertretenden. Obwohl eine solche Einbindung auch Vorteile mit sich bringt, sollte die Mitgliedschaft ausschliesslich auf wissenschaftlicher Exzellenz beruhen. Nach Ansicht der Evaluatoren ist der Vorstand mit 13 Mitgliedern ein zu grosses Gremium. Ein kleinerer Vorstand oder ein Vorstands ausschuss könnte die Akademie zielgerichteter und effizienter führen.

Beurteilung der Leistungen

Die Leistungen der SAMW sind in qualitativer und quantitativer Hinsicht positiv zu beurteilen. Die Leistungserbringung erfolgt effizient. Positiv gilt es die von der SAMW publizierten Positionspapiere und ethischen Richtlinien hervorzuheben. Diese sind nicht nur von hoher Qualität, sondern auch von grossem Nutzen für die Praxis. Die grosse Zufriedenheit mit den Leistungen der SAMW zeigt sich auch in den Ergebnissen der Online-Befragung bei den Anspruchsgruppen (vgl. Abb. 1).

Die von der SAMW bearbeiteten Themen werden von den verschiedenen Anspruchsgruppen als richtig beurteilt. Kritisiert werden zwei Punkte: Erstens könnten gewisse hoch relevante Themen aufgrund der limitierten Ressourcen nicht mit der nötigen Intensität bearbeitet werden. Zweitens sei die Früherkennung künftiger gesellschaftlich und politisch relevanter Themen mangelhaft. Aktuell erfolge die Früherkennung eher zufällig.

Beurteilung der Zusammenarbeit der SAMW mit Dritten

Die Zusammenarbeit der SAMW mit ihren Partnern wird von der Evaluation mit wenigen Ausnahmen als gut bewertet. Die für die SAMW wichtige Zusammenarbeit mit den Akademien der Wissenschaften Schweiz ist eingespielt. Die Kollaboration mit dem Schweizerischen Nationalfonds (SNF) kann ebenfalls als gut bezeichnet werden, allerdings ist Potenzial zur Intensivierung vorhanden, beispielsweise im Bereich der Nachwuchsförderung. Mit den Universitäten ist die Zusammenarbeit auf Stufe Universitätsleitung verbesserungsfähig. Der Kontakt mit der Rektorenkonferenz der Schweizer Universitäten (CRUS) ist wenig intensiv. Die Zusammenarbeit mit Verwaltung (insbesondere mit dem Bundesamt für Gesundheit) und Politik funktioniert gut. Mit ausländischen Akademien und Institutionen existiert derzeit leider keine institutionalisierte Zusammenarbeit.

Beurteilung der Wirkungen bei den Anspruchsgruppen

Die Bekanntheit der Akademie bei den Anspruchsgruppen kann als gut bis sehr gut bezeichnet werden. Die Bekanntheit der einzelnen Leistungen unterscheidet sich hingegen stark. Während einige Leistungen wie die ethischen Richtlinien sehr gut bekannt sind, kennt beispielsweise nur eine kleine Minderheit die von der SAMW vergebenen Preise (z.B. Robert-Bing-Preis).

Die Bedeutung der SAMW im medizinischen Alltag wird von der Hälfte der befragten praktizierenden Ärztinnen und Ärzten als hoch eingestuft. Ein Drittel der befragten Ärztinnen und Ärzten misst der SAMW hingegen nur eine geringe Bedeutung zu. Die Bedeutung der SAMW für Forschung und Wissenschaft wird im Vergleich zur Bedeutung im medizinischen Alltag höher eingestuft. So sind beispielsweise knapp 60 Prozent der Forschenden der Ansicht, die wissenschaftliche Bedeutung der SAMW sei hoch. Die politische Bedeutung der SAMW wird von den befragten Politikerinnen und Politikern als gering eingestuft. So misst nur rund ein Drittel dieser Gruppe der SAMW eine hohe, über die Hälfte aber eine tiefe politische Bedeutung zu. Es gilt zu beachten, dass letztere Ergebnisse aufgrund der kleinen Fallzahl nicht verallgemeinerbar sind. Abbildung 2 zeigt die Ergebnisse im Einzelnen auf.

Abbildung 1:
Zufriedenheit der Anspruchsgruppen mit den Leistungen der SAMW

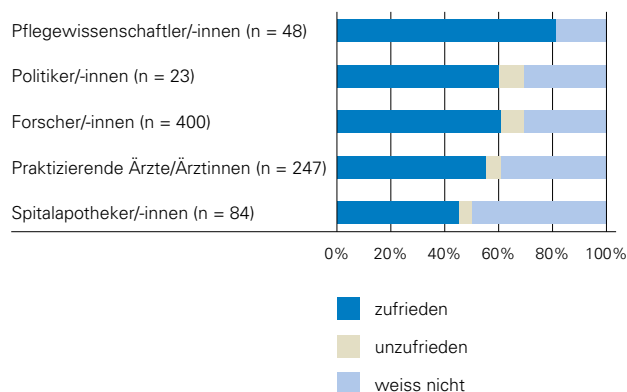
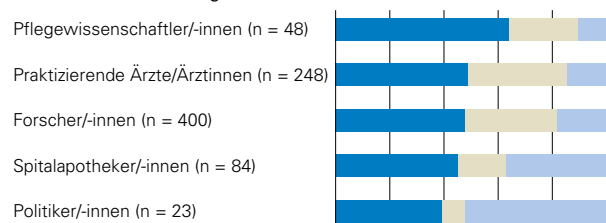
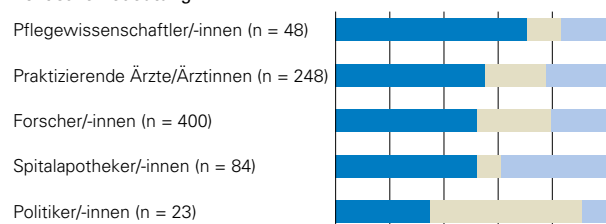


Abbildung 2:
Bedeutung der SAMW gemäss Anspruchsgruppen

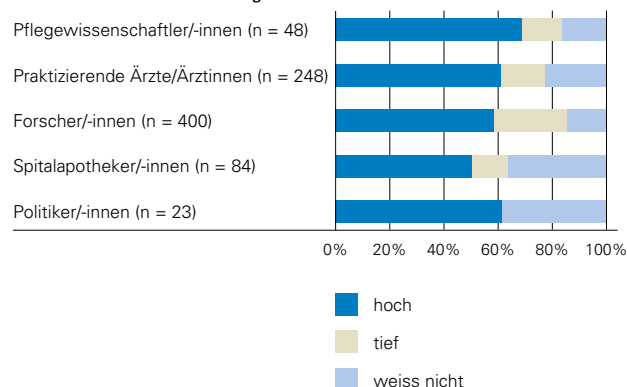
Medizinische Bedeutung



Politische Bedeutung



Wissenschaftliche Bedeutung



Empfehlungen des Evaluationsteams an die SAMW

Die Evaluation hat die folgenden elf Empfehlungen an die SAMW formuliert:

1. *Anteil junger und weiblicher Senatsmitglieder erhöhen:* Sowohl junge als auch weibliche Personen sind im Senat untervertreten. Es wird empfohlen, sowohl für den Anteil von Frauen als auch für den Anteil von jungen Mitgliedern im Senat einen Zielwert zu definieren.
2. *Junge Akademie schaffen:* Um junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler einzubinden, zu fördern und letztlich die SAMW zu verjüngen, empfiehlt die Evaluation, eine sogenannte Junge Akademie zu schaffen. Mitglied dieser Akademie können exzellente Jungforscherinnen und Jungforscher sein. Die Junge Akademie erhält einen Sitz mit Stimmrecht im Vorstand der SAMW, delegiert Mitglieder in den SAMW-Senat und arbeitet aktiv in deren Kommissionen und Arbeitsgruppen mit.
3. *Senat reorganisieren:* Um die Unabhängigkeit der SAMW zu stärken und die wissenschaftliche Exzellenz zu erhöhen, soll sich der Senat auf Einzelmitglieder mit exzellentem wissenschaftlichem Leistungsausweis beschränken. Die im aktuellen Senat vertretenen Institutionen, die einen wertvollen Beitrag für die SAMW leisten, sollen in einem neu zu schaffenden Beratungsorgan, einem sogenannten Beirat, Einsitz nehmen. Darin könnten zusätzlich ausländische Expertinnen und Experten vertreten sein.
4. *Vorstand verkleinern oder Ausschuss bilden:* Wir empfehlen, den Vorstand auf sechs bis acht Personen zu verkleinern, damit die SAMW auch weiterhin flexibel und effizient geführt werden kann. Alternativ kann über einen Vorstand mit einem Ausschuss nachgedacht werden.
5. *Teilzeitstelle für das Präsidium schaffen:* Das Milizprinzip stösst beim Präsidium an seine Grenzen. Die Evaluation empfiehlt der SAMW, eine Teilzeitstelle für das Präsidentenamt zu schaffen.
6. *Think Tank bilden:* Die Früherkennung gesellschaftlich und akademisch relevanter Themen ist eine zentrale Aufgabe der SAMW. Um die Früherkennung zu stärken und zu institutionalisieren, wird der SAMW empfohlen, einen Think Tank zu schaffen. Dieser kann analog zu den ständigen Kommissionen organisiert und direkt dem Vorstand der SAMW unterstellt sein.
7. *Leistungsportfolio prüfen:* Die Umsetzung der formulierten Empfehlungen ist mit Kosten verbunden. Die SAMW soll daher ihr aktuelles Leistungsportfolio überprüfen und basierend darauf entscheiden, welche bestehenden Leistungen gestrichen werden könnten. Gleichzeitig soll geprüft werden, ob die finanziellen Reserven der SAMW für die Finanzierung gewisser Leistungen verwendet werden können.
8. *Kommunikation verstärken:* Die SAMW ist bei ihren Anspruchsgruppen zwar gut bekannt, einige ihrer Leistungen aber nicht. Das Evaluationsteam empfiehlt, die Kommunikation mit den Anspruchsgruppen zu verstärken. Um das bereits stark ausgelastete Generalsekretariat nicht noch mehr zu beanspruchen, soll eine professionelle Einheit für Public Relations geschaffen werden. Diese soll nicht von der SAMW allein getragen, sondern auf Stufe der Akademien der Wissenschaften Schweiz angesiedelt werden.
9. *Zusammenarbeit mit inländischen und ausländischen Institutionen intensivieren:* Die SAMW kann von einer verstärkten Zusammenarbeit mit in- und ausländischen Partnern profitieren. Der SAMW wird konkret empfohlen, die Zusammenarbeit mit ausländischen Akademien, mit der CRUS und dem SNF zu intensivieren.
10. *Nachwuchsförderung insbesondere in der klinischen Forschung stärken:* Die Evaluation empfiehlt, eine intensivere Zusammenarbeit mit dem SNF betreffend Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses zu prüfen. Es sind Möglichkeiten zu suchen, wie die Arbeiten in der Klinik und in der Forschung besser kombiniert und vereinbart werden können.
11. *SAMW im Hinblick auf eine Weiterentwicklung der Akademien der Wissenschaften Schweiz positionieren:* Es kann davon ausgegangen werden, dass die Dachorganisation der vier schweizerischen Akademien der Wissenschaften (Akademien der Wissenschaften Schweiz) in näherer Zukunft gestärkt wird. Die SAMW soll daher die Weiterentwicklung der Akademien der Wissenschaften Schweiz fördern und sich in diesem Prozess engagieren.

Dr. Stefan Rieder, Milena Iselin und Olivier Dolder, Luzern



Stefan Rieder
ist Politologe und Ökonom, Mitinhaber von Interface Politikstudien Forschung Beratung und leitet den Bereich Organisation und Verwaltungsmanagement.



Milena Iselin
ist Soziologin und wissenschaftliche Mitarbeiterin bei Interface Politikstudien Forschung Beratung.



Olivier Dolder
ist Politik- und Verwaltungswissenschaftler und wissenschaftlicher Mitarbeiter bei Interface Politikstudien Forschung Beratung.

«Peer Review» der SAMW: Persönliche Eindrücke

Kommentar von Prof. Philipp U. Heitz, Au



Prof. Philipp U. Heitz



Prof. Helmut Denk

Der Einstieg in das «Peer Review» glückte sehr gut: Sowohl informative Unterlagen als auch die selbstkritische Präsentation der Akademie trugen zur Offenheit der Diskussionen sowie der Gespräche mit Vertretern von Anspruchsgruppen der Akademie bei. So konnte die Expertengruppe gezielt relevante Themen diskutieren und Empfehlungen formulieren.

Die Gesamtbewertung der Akademie fiel positiv aus. Diese verfügt dank der guten Arbeit ihrer Gremien über eine anerkannte Autorität, erbringt hochwertige Leistungen, bearbeitet wichtige Themen, ist fachlich unabhängig und setzt ihre Mittel effizient ein.

Im Hinblick auf eine weitere Stärkung der Akademie und eine Fokussierung ihrer Aktivitäten standen folgende Anliegen im Vordergrund:

Verankerung der Akademie in der Gesellschaft, systematische Früherkennung relevanter Themen

Ein engeres Zusammengehen der Akademien der Wissenschaften Schweiz, unter Bewahrung der Eigenständigkeit der Teilakademien, würde eine Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit und insgesamt eine verbesserte Verankerung in Gesellschaft und Politik ermöglichen. Dazu könnte auch eine engere internationale Vernetzung mit ausländischen Akademien beitragen.

Die Schaffung eines interdisziplinären «Think Tank» mit Beteiligung internationaler Experten könnte die Systematisierung der Früherkennung gesellschaftlich und akademisch relevanter Themen – eine zentrale Aufgabe der SAMW – fördern.

Unabhängigkeit, Nachwuchsförderung, Erhöhung des Frauenanteils und Verjüngung der Akademie

Eine noch deutlichere Unabhängigkeit als bisher sowie eine erhöhte Flexibilität und Effizienz der Akademie könnten mit einer Verkleinerung des Vorstands und des Senats, unter Verzicht auf die Vertretung von Institutionen, erzielt werden. Der wichtige, möglichst unabhängige Input wichtiger Institutionen müsste dabei durch die Schaffung eines Beirates, eventuell unter Beteiligung ausländischer Expertise, gesichert werden.

Ein besonderes Augenmerk verdient eine verbesserte Koordination der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Sehr gute Möglichkeiten dazu bieten sich bei einer intensivierte Zusammenarbeit mit dem SNF und den Schweizer Universitäten (CRUS).

Eine Erhöhung des Anteils von Frauen in der Akademie erscheint notwendig. Der Zielwert könnte sich am Geschlechterverhältnis in der medizinischen Forschung in der Schweiz orientieren. Dazu könnte auch die Schaffung einer Jungen Akademie beitragen, ebenso zur Verjüngung der Akademie.

Eine wertvolle Investition in die Zukunft

Kommentar von Prof. Helmut Denk, Graz (A)

Die Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften (SAMW) geniesst sowohl im politischen als auch im medizinisch-wissenschaftlichen und -praktischen Umfeld hohes Ansehen. Unabhängigkeit, Objektivität und Interdisziplinarität bei der Bearbeitung und Diskussion gesellschaftlich relevanter Themen, auch über den engeren Fachbereich der Medizin hinaus, zählen ebenso wie effiziente Organisation und schlanke Administration zu den Stärken der SAMW. Die prioritären Aufgaben der Akademie und ihr Alleinstellungsmerkmal liegen im wissenschaftlichen Bereich (Wissensproduktion, -analyse und -vermittlung). Wenngleich den Leitungsgremien der SAMW auch Delegierte diverser Institutionen (medizinische und veterinärmedizinische Fakultäten, medizinische Interessensvertretungen, Fachgesellschaften) angehören, kommt doch den nach Kriterien der wissenschaftlichen Exzellenz ausgewählten Einzelmitgliedern die tragende Rolle zu und diese sollte zur Wahrung der Objektivität und zur Vermeidung von Interessenskonflikten noch gestärkt werden.

Zu den Leistungen der SAMW gehören die Erarbeitung ethischer Richtlinien, die Herausgabe von Positionspapieren sowie Stellungnahmen und Empfehlungen zu aktuellen Fragen im Bereich der Medizin. Auf dem Gebiet der Wissenschaftsethik verfügt die SAMW über besondere Autorität. Das Milizprinzip, welches für die Vorstands- und Kommissionsarbeit gilt – rund 150 Personen wirken ehrenamtlich in der SAMW mit –, erweist sich nicht nur als kostengünstig, sondern verstärkt auch den Praxisbezug.

Die SAMW sieht sich im Rahmen ihrer Tätigkeit als wichtiger Ratgeber für die Politik, welche aufgrund zeitaufwändiger Gesetzgebungsverfahren nicht so rasch auf «brisante» gesellschaftliche Entwicklungen und Erfordernisse reagieren kann.

Im Rahmen einer von der SAMW selbst initiierten Evaluierung wurden die besondere gesellschaftliche Bedeutung der qualitativ hochstehenden Leistungen der Akademie und die kompetente Führung und Administration anerkannt. Optimierungspotential wird in der Intensivierung der nationalen (Verbund der Akademien der Wissenschaften Schweiz, Universitäten, SNF) und internationalen (ausländische Wissenschaftsakademien und Forschungsstätten, Akademieverbünde) Kooperation zur Förderung von Synergien, in einer Verjüngung der Mitglieder («Junge Akademie»), einer Erhöhung des Frauenanteils, Betonung der Nachwuchsförderung (in Kooperation mit SNF und Universitäten) und der Öffentlichkeitsarbeit gesehen. Die dafür notwendige Budgeterhöhung bedeutet eine wertvolle Investition in die Zukunft.

«Medical Humanities»: Workshop, Begriffsklärung und Call for paper

Zum dritten Mal trafen sich am 25. März 2014 medizinische Fachpersonen und Geistes- und SozialwissenschaftlerInnen zu einem Workshop im Bereich der «Medical Humanities»; Thema des diesjährigen Anlasses war «Medical Humanities in Forschung und Praxis». Prof. Samia Hurst aus Genf informierte über die Auswirkungen des neuen Humanforschungsgesetzes auf Studien im Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften und zeigte anhand von Beispielen auf, welche Forschungsprojekte einer Ethikkommission vorzulegen sind. Dr. Aysim Yilmaz, Leiterin der Abteilung Biologie und Medizin des Schweizerischen Nationalfonds (SNF), erläuterte, welche Kriterien der SNF bei der Beurteilung von interdisziplinären Projekten anwendet, dies anhand von 200 vom SNF unterstützten Projekten, die sich an der Schnittstelle von Humanwissenschaften und Medizin ansiedeln. Prof. Franziska Gyga von der Universität Basel schilderte die Herausforderungen bei der Planung und Realisierung eines interdisziplinären Forschungsprojektes, und im Anschluss daran gab Dr. Christian Pohl, Co-Leiter des Network for Transdisciplinary Research Network der Akademien (td-net), wertvolle Hinweise, wie diese Herausforderungen gemeistert werden können. Den Abschluss der Tagung bildeten zwei anregende Einblicke in die gelebte medizinische Praxis: Prof. Christian Hess und Annina Hess-Cabalar, MA, berichteten vom «Modell Menschenmedizin», und der Literaturwissenschaftler Prof. Alexandre Wenger analysierte Arzt-Patient-Gespräche in der Onkogenetik.

Stellungnahme der Akademien zum Begriff der «Medical Humanities»

Der Begriff «Medical Humanities» wird in der Schweiz kontrovers diskutiert, und bis heute bilden die Medical Humanities ein wenig institutionalisiertes Feld, das sich vor allem über die Lehre und noch kaum über die Forschung definiert. Während der Workshops in den Jahren 2012 und 2013 führte die Verwendung des Ausdrucks «Medical Humanities» zu intensiven Diskussionen innerhalb der Geistes- und Sozialwissenschaften. Zur Klärung haben die Akademien das Papier ««Medical Humanities»: Über die Bedeutung der Geistes- und Sozialwissenschaften für die Medizinal- und Gesundheitsberufe» erarbeitet. Es verfolgt drei Intentionen: 1) Ziele und Funktionen der «Medical Humanities» zu formulieren; 2) die «Medical Humanities» auf dieser Grundlage in den kommenden Jahren weiterzuentwickeln und 3) die spezifischen Anliegen des Projektes «Medical Humanities» der Akademien zu bezeichnen. Das Papier stützt sich auf die Definition der League of European Research Universities aus dem Jahr 2012. Vorgeschlagen wird die Unterscheidung zwischen den Humanities and Social Sciences of Medicine und den Humanities and Social Sciences within Medicine – den

«Medical Humanities». Das Dokument wurde Anfang Jahr in Fachkreisen in die Vernehmlassung gegeben, aufgrund von Anregungen der Fachhochschulen Gesundheit substanziell überarbeitet, und am Workshop vorgestellt.

Preis-Ausschreibung: Förderung des Transfers von Forschungsergebnissen in die Praxis

An Schweizer Fachhochschulen, Universitäten und klinischen Instituten führen Sozial- und GeisteswissenschaftlerInnen sowie Fachleute aus dem Gesundheitsbereich zahlreiche interdisziplinär ausgerichtete Forschungsprojekte durch, deren Ergebnisse für die medizinische Arbeit Relevanz haben. Allerdings fließen die Resultate dieser Studien nur ungenügend in die medizinische und pflegerische Praxis ein. Die Akademien der Wissenschaften Schweiz setzen sich dafür ein, den Transfer dieser Forschungsergebnisse zu verbessern. Dazu lancieren sie eine Artikelserie in der Schweizerischen Ärztezeitung, für welche Texte eingereicht werden können. Ziel ist es, den Nutzen der Geistes- und Sozialwissenschaften für den Gesundheitsbereich aufzuzeigen, wichtige Forschungserkenntnisse im Bereich der «Medical Humanities» bekannt zu machen und deren Umsetzung in die Praxis zu fördern. Von den veröffentlichten Artikeln werden die drei besten prämiert. Beurteilt werden die Relevanz des Themas für die Praxis, der erfolgreiche Transfer, sowie die Verallgemeinerbarkeit der gewonnenen Erkenntnisse. Einsendeschluss ist der 15. September 2014.

Weitere Informationen, die Präsentationen des Workshops und die vollständige Preis-Ausschreibung finden sich unter: www.akademien-schweiz.ch

→ Schwerpunktthemen → Gesundheitssystem im Wandel → Medical Humanities.

Workshop zur Aus- und Weiterbildung in wissenschaftlicher Integrität

Am 11. Februar 2014 haben Vertreter der Kommissionen für wissenschaftliche Integrität der Akademien der Wissenschaften Schweiz und des Schweizerischen Nationalfonds (SNF) sowie Hochschulvertreter diskutiert, wie die Forschungsinstitutionen bei der Aus- und Weiterbildung im Bereich Wissenschaftliche Integrität unterstützt werden können.

Am Beispiel eines Lehrgangs, der an deutschen Hochschulen angeboten wird, diskutierten die Teilnehmenden die zentralen Inhalte und geeignete Vermittlungsformen. Auf besonderes Interesse stiess ein in Deutschland 2013 lancierter «Teach the Teachers»-Kurs zur Sensibilisierung und Weiterbildung von ProfessorInnen, Ombudspersonen und weiteren HochschulmitarbeiterInnen in Fragen der wissenschaftlichen Integrität.

In einem nächsten Schritt ist eine Bestandaufnahme der Aus- und Weiterbildung an Schweizer Hochschulen im Bereich Wissenschaftliche Integrität geplant.

Im Herbst 2014 findet ein gemeinsam vom SNF und den Akademien organisiertes Vernetzungstreffen statt. Angestrebt wird ein Netzwerk aller wichtigen Gruppen (Ombudspersonen und Integritätsbeauftragte der Hochschulen, Dozierende im Bereich wissenschaftliche Integrität usw.), um den Dialog zu fördern und unter der Federführung der Akademien der Wissenschaften Schweiz eine wirksame und koordinierte «Governance on Research Integrity» sicherzustellen.

Die AG Gender erarbeitet einen Aktionsplan für frauenfreundliche Evaluationskriterien in der Wissenschaft

Die Arbeitsgruppe «Gender» der Akademien der Wissenschaften Schweiz hat die Aufgabe, die Gleichstellung von Frau und Mann in allen Gremien der vier Akademien und auf Vorstandsebene zu unterstützen und sich mit der Gleichstellung im akademischen Bereich auseinanderzusetzen.

Im Jahr 2013 erarbeitete die Arbeitsgruppe unter Leitung von Dr. Patricia Felber eine Skizze für ein Forschungsprojekt, dessen Durchführung Ende Jahr genehmigt wurde. Untersucht wird die Karrieresituation von Wissenschaftlerinnen in der für die weitere berufliche Laufbahn entscheidenden Postdoc-Phase. Obwohl heute fast jedes zweite Doktorat an eine Frau geht, liegt der Anteil an Professorinnen trotz vielfältiger Anstrengungen noch immer weit unter dem angestrebten Ziel von 25%. Ziel des Projektes ist es, einen vertieften Einblick in das berufliche Wirkungsfeld sowie die zukünftigen Karriereabsichten von Postdoc-Frauen in der Schweiz zu erhalten und jene Schwachstellen aufzuspüren, die die Karrieren der Frauen beeinträchtigen.

Mitte März 2014 erhielt die AG Gender vom Vorstand der Akademien zusätzlich den Auftrag, einen Aktionsplan für frauenfreundliche Evaluationskriterien in der Wissenschaft zu erarbeiten. Gleichzeitig wurde beschlossen, die Arbeitsgruppe zu vergrössern: Neu wird jede der vier Akademien mit zwei Personen und TASwiss sowie Science et Cité mit je einer Person Einsitz nehmen. Die SAMW ist durch das Vorstandsmitglied Barbara Brühwiler, MHA, und den Präsidenten Prof. Peter Meier-Abt vertreten.

**Förderprogramm «Versorgungsforschung im Gesundheitswesen»:
Vergaben der dritten Ausschreibungsrunde**

Mit ihrem Förderprogramm «Versorgungsforschung im Gesundheitswesen» möchten die Gottfried und Julia Bangerter-Rhyner-Stiftung und die SAMW dazu beitragen, dass die Versorgungsforschung in der Schweiz etabliert und ausgebaut wird. Auf die dritte Ausschreibung des Förderprogramms sind insgesamt 61 Gesuche im Umfang von über 8,3 Mio. CHF eingegangen, was einer deutlichen Steigerung von Gesuchszahl und beantragtem Fördervolumen im Vergleich zum letzten Jahr entspricht. In einem sorgfältigen Evaluationsprozess wählte die Expertenkommission zehn qualitativ hochstehende Gesuche aus, die aus ihrer Sicht den reglementarisch festgehaltenen Förderungskriterien des Förderprogramms am ehesten entsprechen (siehe unten). Der Stiftungsrat der Bangerter-Stiftung folgte den Empfehlungen der Kommission und sprach folgenden Gesuchstellern Beiträge im Gesamtwert von CHF 913 428.– zu.

Prof. Gian Domenico Borasio, Lausanne

Universität Lausanne, Département de Médecine
Projekt: «Effektivität und Effizienz von mobilen ambulanten Palliativteams vor und nach der Einführung einer aufsuchenden 24h-Rufbereitschaft» CHF 200 000.–

PD Dr. Eva Cignacco, Basel

Universität Basel, Institut für Pflegewissenschaft
Projekt: «Pediatric End-of-Life Care in the Home Care Setting: Patient Characteristics and Parent's Experiences and Needs» CHF 29 619.–

Dr. Markus Gnädinger, Zürich

Universität Zürich, Institut für Hausarztmedizin
Anschubfinanzierung: «Medication Incidents in Primary Care Medicine. A Swiss Prospective Study by the Federal Sentinel Reporting System» CHF 25 000.–

PD Dr. Christian Huber, Basel

Universität Basel, Universitäre Psychiatrische Kliniken Basel
Anschubfinanzierung: «Health Care Utilization in Involuntarily Treated Psychiatric Patients» CHF 25 000.–

Prof. Jörg D. Leuppi, Basel

Universität Basel, Klinik für Innere Medizin, Kantonsspital Baselland
Projekt: «Impact of a pharmaceutical care intervention to improve adherence of inhaled medication in asthma and COPD patients» CHF 150 000.–

Prof. Adrian Müller, Bern

Berner Fachhochschule, Fachbereich Gesundheit
Anschubfinanzierung: «Texturveränderte Lebensmittel und eingedickte Flüssigkeiten für den Einsatz bei Menschen mit Dysphagie: Schweizer Standards konsistenzmodifizierter Kostformen» CHF 25 000.–

Dr. Stefan Neuner-Jehle, Zürich

Universität Zürich, Institut für Hausarztmedizin
Projekt: «The Prevention of Polypharmacy in Primary Care Patients Trial (4P-RCT)» CHF 151 000.–

Prof. Isabelle Peytremann-Bridevaux, Lausanne

Université de Lausanne, Institut Universitaire de Médecine Sociale et Préventive
Projekt: «Systematic review of a complex intervention: How does the inclusion of non-randomized studies affect results? The example of the effectiveness of chronic disease management interventions in adults with asthma» CHF 43 000.–

Prof. Thomas Rosemann, Zürich

Universität Zürich, Institut für Hausarztmedizin
Projekt: «LINE: Reducing diagnostic delay in inflammatory bowel disease (IBD) in primary care» CHF 86 000.–

Dr. Lukas Philipp Staub, Bern

Universität Bern, MEM Forschungszentrum
Projekt: «Swiss Health Atlas: variation in hospitalisation rates» CHF 178 809.–

**Förderprogramm «Versorgungsforschung im Gesundheitswesen»:
Ausschreibung der vierten Förderrunde**

Nächster Einsendetermin für das Förderprogramm «Versorgungsforschung im Gesundheitswesen» ist der 1. September 2014. Für das Jahr 2015 stehen 1 Mio CHF zur Verfügung. Die Evaluation der Gesuche wird voraussichtlich Anfang Februar 2015 abgeschlossen sein. Weitere Informationen zum Förderprogramm sind abrufbar unter www.samw.ch/de/Versorgungsforschung.

ETHIK
**Definitive Fassung der Richtlinien
«Abgrenzung von Standardtherapie und
experimenteller Therapie im Einzelfall»**

Den Anstoss zur Ausarbeitung von Richtlinien für diesen Themenbereich gab die Forderung der Stiftung SPO Patientensicherheit, wonach sogenannte «Heilversuche» im neuen Bundesgesetz über die Forschung am Menschen (HFG) zu regeln seien. Im HFG wurde dieser Vorschlag zwar nicht berücksichtigt, das Parlament hat den Bundesrat aber mit einer Motion beauftragt, den Handlungsbedarf abzuklären und allenfalls einen Regelungsvorschlag auszuarbeiten. Weil eine gesetzliche Regelung aus Sicht der ZEK nicht opportun ist, hat sie beschlossen Richtlinien auszuarbeiten. Die Subkommission unter dem Vorsitz von Prof. Dieter Conen, Aarau, nahm die Arbeit im September 2011 auf; in der Subkommission war die SPO mit drei Personen vertreten. Im Laufe der Arbeiten zeigte sich, dass die Herausforderung nicht – wie ursprünglich angenommen – darin besteht, Forschung von Nicht-Forschung abzugrenzen, sondern Kriterien dafür festzulegen, wann eine Therapie

den Standard abdeckt und wann es sich um eine experimentelle Therapie handelt. Allerdings kann sowohl eine Standardtherapie als auch eine experimentelle Therapie im Rahmen eines Forschungsprojekts angewendet werden. Forschungsuntersuchungen sind demzufolge nicht von der Standardtherapie abzugrenzen, sondern können eine ergänzende Dimension sowohl der Standardbehandlung als auch der experimentellen Behandlung sein. Der Senat hat eine erste Fassung der Richtlinien im November 2013 zur Vernehmlassung verabschiedet. In der Vernehmlassung sind insgesamt 47, teilweise sehr ausführliche Stellungnahmen eingetroffen. Mit Ausnahme von zwei Rückmeldungen wurde die Ausarbeitung von Richtlinien zur Abgrenzung von Standardtherapie und experimenteller Therapie ausdrücklich begrüsst.

Folgende Botschaften der Richtlinien sind zentral:

- Um eine Standardtherapie handelt es sich dann, wenn sich die Therapie auf aktuell gültige fachliche Empfehlungen stützt oder – beim Fehlen solcher Empfehlungen – der allgemein geübten Praxis anerkannter Expertinnen entspricht.
- Eine experimentelle Therapie liegt vor, wenn eine Therapie von der Standardtherapie abweicht, resp. bei Fehlen einer Standardtherapie eingesetzt wird.
- Die Durchführung einer experimentellen Therapie ist mit erhöhten Sorgfaltspflichten verbunden.

Die Richtlinien verzichten bewusst auf eine Konkretisierung für einzelne Fachbereiche; sie enthalten aber in den ausführlichen Empfehlungen entsprechende Hinweise. Damit wird erstmals das vom Senat im November 2013 beschlossene «Change-Control-Programm» umgesetzt und die Implementierung einzelner Empfehlungen nachverfolgt.

Der Senat wird die Richtlinien voraussichtlich am 20. Mai 2014 definitiv verabschieden.

Stellungnahme zum Gesundheitsberufegesetz

Damit das Gesundheitswesen in der Schweiz weiterhin qualitative hochstehende Leistungen erbringen kann, braucht es nicht nur gut ausgebildete Ärzte und Ärztinnen, sondern auch ebensolche Pflegefachpersonen, Physio- und ErgotherapeutInnen, Hebammen und ErnährungsberaterInnen. Diese Berufsgruppen übernehmen wichtige und anspruchsvolle Aufgaben in der Behandlung und Betreuung von Patienten; dies ist mit ein Grund, weshalb die entsprechenden Ausbildungen mehrheitlich auf Fachhochschulebene angeboten werden. Mit der Ausarbeitung eines eigenen Gesetzes für diese Berufsgruppen anerkennt der Bund deren Bedeutung im Gesundheitssystem. Die SAMW hat im Auftrag und im Namen der Akademien der Wissenschaften Schweiz zum Gesetzesentwurf Stellung genommen.

Die SAMW unterstützt den vorliegenden Entwurf und beurteilt ihn grundsätzlich als positiv. Insbesondere begrüsst sie

- die hohe Priorität, die der Patientensicherheit und der Versorgungsqualität eingeräumt wird,
- die Kongruenz mit dem Medizinalberufegesetz,
- die Definition der Abschlusskompetenzen,
- die Konkretisierung der Berufspflichten, sowie
- die Akkreditierung der Studiengänge.

Zusätzlich zu den vorgeschlagenen Regelungen schlägt die SAMW die Aufnahme weiterer Punkte ins Gesundheitsberufegesetz (GesBG) vor:

- Einsetzung einer Gesundheitsberufe-Kommission
- Konkretisierung der Weiterbildungspflicht
- Berufsbezeichnungsschutz
- Masterstudiengänge: Diese sollten analog zur Regelung anderer Berufsgruppen im Gesundheitsberufegesetz geregelt werden

AGENDA

Tagung

Braucht es eine neue Wissenschaftskultur?

Montag, 7. Juli 2014, 13.30 Uhr, Zürich
(Universität, Hörsaal F106)

Thema der Tagung sind die Rahmenbedingungen des Wissenschaftssystems in weiten Teilen Europas und ihre Auswirkungen auf den akademischen und insbesondere auf den weiblichen akademischen Nachwuchs. Diskutiert werden die potentiell negativen Auswirkungen einer Evaluation von Forschungsleistungen, die sich nur auf h-index und Impactfaktor stützt. Welche Rolle können und sollen die wissenschaftlichen Akademien in dieser Situation übernehmen? Gibt es alternative und bessere Systeme der Forschungsevaluation? Was sind mögliche Lösungsansätze aus anderen Ländern? Welchen Mehrwert können Junge Akademien für den wissenschaftlichen Nachwuchs bieten?

Weitere Informationen unter:
www.akademien-schweiz.ch/index/Aktuell/Agenda.html

Bezüglich Registrierung steht die SAMW kantonalen Registern skeptisch gegenüber. Entweder verzichtet man ganz oder führt ein eidgenössisches Register ein. Zu prüfen wäre allenfalls eine Beschränkung der Registrierung auf die Berufsausübungsbewilligungen. Hier scheint das grösste Bedürfnis zu liegen, unabhängig festzustellen, ob jemand berechtigt ist, den Beruf auszuüben oder nicht. Dagegen hält die SAMW eine Registrierung sämtlicher Bachelor-Diplome nicht für zwingend.

Die SAMW intensiviert ihre internationalen Kontakte

Im Rahmen der SAMW-Evaluation (vgl. Schwerpunktartikel) hielten die Experten fest, dass bisher keine (institutionalisierte) Zusammenarbeit der SAMW mit ausländischen Akademien beziehungsweise internationalen Akademieverbünden existiere. Eine verstärkte Kooperation auf internationaler Ebene mit der Möglichkeit des Erfahrungs- und Informationsaustausches hätte nach Meinung der Expertengruppe grosses Potenzial und sollte vermehrt genutzt werden.

Bereits im letzten Jahr hat die SAMW begonnen, ihre internationalen Kontakte zu intensivieren. So ist die SAMW neu mit Prof. Thomas Zeltner im Vorstand des «Interacademy Medical Panel» (IAMP) vertreten; das IAMP ist ein weltweites Netzwerk von medizinischen Akademien mit dem Ziel der globalen Verbesserung der Gesundheit. Zudem steht die Aufnahme der SAMW als offizielles Mitglied in die «Federation of European Academies of Medicine» (FEAM) kurz bevor. Im Herbst 2013 war die SAMW ausserdem am Berliner Forum der «Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften» (AWMF) zum Thema «Methoden zur Evaluation der medizinischen Forschungsleistung» aktiv beteiligt.

Symposium

Zusammenarbeit der Gesundheitsberufe: wozu eine Charta?

Dienstag, 26. August 2014, 9.30 Uhr, Bern (Kursaal)

Eine Arbeitsgruppe der SAMW hat im Herbst 2013 den Entwurf einer Charta «Zusammenarbeit der Gesundheitsberufe» vorgestellt und ihn einer breiten Vernehmlassung unterzogen. Im Rahmen der Vernehmlassung sind über 80 Stellungnahmen eingetroffen. Die Mehrheit der Stellungnahmen begrüsst zwar die Ausarbeitung einer Charta, doch war einerseits in Ärztekreisen eine grössere Skepsis spürbar und wünschten andererseits zahlreiche Institutionen, dass sie stärker in den Ausarbeitungsprozess eingebunden werden. Auch die Umsetzungsvorschläge wurden eher kritisch gesehen.

Dies hat die Arbeitsgruppe veranlasst, am 26. August 2014 in Bern eine Tagung zu organisieren, zu der die relevanten Akteure eingeladen werden und in deren Rahmen Bedenken und Anliegen aufgegriffen und gemeinsam mögliche und sinnvolle Umsetzungsmassnahmen diskutiert werden können.

Weitere Informationen unter:
www.samw.ch/de/Aktuell/Agenda.html



SAMW

Schweizerische Akademie
der Medizinischen
Wissenschaften

ASSM

Académie Suisse
des Sciences Médicales

ASSM

Accademia Svizzera delle
Scienze Mediche

SAMS

Swiss Academy
of Medical Sciences

Das SAMWbulletin
erscheint 4-mal jährlich.

Auflage: 3500
(2600 deutsch,
900 französisch).

Herausgeberin:
Schweizerische Akademie
der Medizinischen
Wissenschaften SAMW
Petersplatz 13
CH-4051 Basel
Tel. 061 269 90 30
Fax 061 269 90 39
mail@samw.ch
www.samw.ch

Redaktion:
Dr. Hermann Amstad,
lic. iur. Michelle Salathé,
Dr. Michael Röthlisberger

Gestaltung:
Howald Fosco, Basel

Druck:
Kreis Druck AG, Basel

ISSN 1662-6028



Mitglied der
Akademien
der Wissenschaften
Schweiz